

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 21-22

Artikel: Etwas vom Schweizer Kamerad und Jugendborn
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm auch eine wirtschaftliche Mobilisation gefordert. Zu diesem Zwecke sei eine Konjunkturstelle zu gründen. Die Schweizerware sei hoch zu achten, doch dürfe man im Aussenhandel nicht kleinlich sein. Demokratie bedeute nicht enge, sterile Politik. Er zeigt durch einleuchtende Beispiele, wie auch bei uns mit Zwang und Druck verfahren wird.

Am selben Tag sprach noch ein Vertreter des Vaterländischen Verbandes. Der Vaterländische Verband stellt keine Regierungskandidaten auf, er will keine politische Partei werden. Er hat kein Sozial- und Wirtschaftsprogramm. Der Kommunismus wird vom Referenten scharf angegriffen.

Es folgten später Referate aus der Richtlinienbewegung der Gewerkschaften und aus dem Freiwirtschaftsbund. Die Neue Helvetische Gesellschaft und das Forum Helveticum stehen im Abwehrkampf gegen geistige Ueberfremdung.

Vor Schluss der Heimatwoche besprach Fritz Wartenweiler mit uns die weiteren Pläne des Herzberg. Von Oktober bis Weihnacht 1937 ist ein Jungmännerkurs. Nach Weihnacht folgt eine Woche für die bäuerliche Jugend, dann wieder ein zweimonatiger Jungmännerkurs, gegen Ostern 1938 die Woche für Studenten.

«Tut um Gotteswillen etwas Tapferes!» Dieses Pestalozziwort passt auf den Herzberg. Auch dort wird Tapferes und Tüchtiges getan.

Ueber die «Hilfe für Spanienkinder» (Vortrag Karl Ketterer vom 25. Juli) wird an anderer Stelle berichtet. G. E.

Etwas vom Schweizer Kamerad und Jugendborn

Die Kollegin aus dem Norden (Auslandschweizerin) ist bei mir im Appenzellerhüsli in den Ferien gewesen. Sie hat sich gefreut auf die Höhenfeuer des 1. August. Voll Erwartung grosser Dinge hat sie dem Tag entgegengesehen und von einer Fahrt zum Rütli geträumt. Als Vorbereitung zum grossen Tag hat sie die Zeitungen durchsucht nach patriotischen Kundgebungen. Still ist sie vor dem Augustheft des «Schweizerkamerad» und «Jugendborn» gesessen und hat andächtig darin gelesen. Plötzlich bat sie um Tinte und Papier. Sie möchte da etwas abschreiben und an den Schweizerklub in ihrem zweiten Heimatlande schicken. Was hatte ihr so tiefen Eindruck gemacht, dass sie es abschreiben wollte?

Es war «Eine vaterländische Bergpredigt» von J. M. Camenzind im «Jugendborn», in welcher der Senn Sebi eine Art vaterländischen Examens mit zwei Buben auf dem Rigiberg anstellt. Natürlich hatte unter andern die Frage des Sennen die Kollegin aufmerken lassen: «Und die Schweizer in der Fremde draussen, die, von der Not getrieben, die Heimat verlassen mussten, sind das Schweizer oder nicht? Resli, gib Antwort! Sind das Schweizer?» Glücklicherweise hatte ich zwei Exemplare des «Jugendborn», und so war die Kollegin des Abschreibens enthoben. In aller Stille schickte sie dann die «Vaterländische Bergpredigt» an den Schweizerklub im Norden, damit sie bei Anlass der dortigen Augustfeier vorgelesen würde.

So hat der «Jugendborn» eine Reise nach Norden gemacht und den Schweizern in der Fremde gesagt, dass die Heimat ihrer gedenke.

Und es hat nicht lange gedauert, bis aus der fernen Stadt ein herzliches Dankeswort des Schweizerkonsulates für die Gabe eingetroffen ist. L. W.